

Vorweihnachtliche Überraschung

GIESSEN (red). Weihnachten kommt mit großen Schritten näher und auch am Stadttheater Gießen öffnen sich an drei Samstagen im Dezember jeweils um 14.30 Uhr Adventskalendertürchen. Hinter ihnen verbirgt sich hier aber nicht etwa ein kleines Spielzeug oder Schokolade, sondern lebendiges Theater. Mit viel Spaß an der Sache und jeder Menge Fantasie halten am 7. und 14. Dezember der Junior- und Jugendclub Spieltrieb sowie am 21. Dezember der Jugendclub-Tanz im Foyer des Großen Hauses vorweihnachtliche Überraschungen bereit. Was es aber genau hinter den „Türchen“ zu sehen gibt, bleibt zunächst einmal geheim – so wie bei einem ‚richtigen‘ Adventskalender auch.

Die Theatergruppen für Kinder und Jugendliche am Stadttheater Gießen bieten jungen Menschen zwischen 6 und 19 Jahren die Möglichkeit, die Welt des Theaters spielerisch und ernsthaft zugleich kennenzulernen. Dazu gehören sowohl regelmäßige Treffen unter theaterpädagogischer Anleitung als auch in jeder Spielzeit die Erarbeitung einer eigenständigen Produktion. Der hauseigene Kinder- und Jugendchor wirkt zudem immer wieder bei großen Musiktheateraufführungen und Konzerten mit. Wer mitmachen möchte, melde sich im Büro des Kinder- und Jugendtheaters unter der E-Mail: kiju@stadttheater-giessen.de.

Eine „Wende“ im Leben

HEIMSUCHUNG Autor Jochen Schmidt liest auf Einladung des LZG aus Roman „Schneckenmühle“

GIESSEN (uhg). Der Berliner Autor Jochen Schmidt ist bereits zum dritten Mal in Gießen. Das erste Mal las er – die erste Veranstaltung des Literarischen Zentrums Gießen (LZG) überhaupt – in der Pestalozzischule, das zweite Mal reiste er mit der Fußballnationalmannschaft der Autoren an, um gegen eine Mannschaft der Uni Gießen zu verlieren, und nun zum dritten Mal ist er Special Guest der beliebten Reihe „Heimsuchung“, bei der die LZG-Lesung in einem privaten Wohnzimmer stattfindet. Die Wohnzimmerlesung ist immer schon Wochen vorher ausverkauft. Diesmal fand sie in nettem Ambiente bei Heike Fredrich-Grohs im Wartweg statt. Kundiger Moderator des Abends war Jose Fernandez Peres, Dozent am Germanistischen Institut der JLU.

„Schneckenmühle“ ist der Titel des Romans von Jochen Schmidt und „Schneckenmühle“ ist auch der Name eines Ferienlagers in der Sächsischen Schweiz, damals zu DDR-Zeiten. „Fast jeder Betrieb hatte ein Ferienlager für seine Kinder“, erinnert sich Schmidt. Die Geschichte spielt im Jahr 1989, genau zu Wendezeiten. Und eine „Wende“ im Leben bedeuten diese Ferien auch für den 14-jährigen Ich-Erzähler Jens, der zum letzten Mal in die Kin-



Der Berliner Autor Jochen Schmidt bei seiner Lesung im Rahmen der „Heimsuchung“ des LZG. Foto: Hahn-Grimm

der- und Jugendfreizeit mitfahren darf und jetzt das Privileg genießt, zur Gruppe der Großen zu gehören. „Ein Sechstel meines Lebens ist vorbei“, erkennt der 14-jährige tief sinnig. Doch es gibt noch viel zu lernen, auch das weiß Jens nur zu genau. Tanzen beispielsweise, vor allem den langsamen Abschluss- tanz beim Discoabend. Oder küssen, das übt er vorher schon einmal mit

L I T E R A R I S C H E S Z E N T R U M G I E S S E N

zwei Fingern. Nicht allzu hilfreich war ihm offensichtlich das DDR-Aufklärungsbuch „Denkst du schon an Liebe?“

So brachte der Abend viele nette kleine Details, vom Autor mit einem Augenzwinkern oder einem breiten Grinsen vorgetragen. Nur selten wurde auf einer Lesung so viel gelacht und gekichert. Eines wurde klar, eigentlich trivial: dass nicht alles in der DDR schlecht war. Beispielsweise die Ferienlager für die Kinder, die schönen

Sonnenuntergänge über den Berliner Mietshäusern, das mussten im Roman sogar die Verwandten aus dem Westen zugeben.

Irgendwann fiel auch der Satz „Ich muss mein Mitleid mit Euch unterdrücken, denn bei uns war es viel spannender“. Deutschland nach der Wende: Ein bisschen Spott des kleinen Bruders, beziehungsweise des armen Cousins muss erlaubt sein.

Jochen Schmidt liest ausgesprochen sympathisch und hält sein Publikum in Spannung. Die Produktion eines Hörbuchs drängt sich förmlich auf, ist bisher aber noch nicht konkret ins Auge gefasst. Jochen Schmidt ist ein äußerst produktiver und vielseitiger Autor: Ursprünglich studierte er Informatik, Germanistik und Romanistik in Berlin, begann aber schon bald zu schreiben. Er liest jede Woche in der „Chaussee der Enthusiasten“ in Berlin-Friedrichshain und veröffentlicht neben seinen Romanen auch Reiseführer („Gebrauchsanweisung für Rumänien) und humorvolle Sachbücher, zum Beispiel „Schmidt liest Proust (ursprünglich aus einem Internet-Blog entstanden), die „Dudenbrooks“ oder „Schmythologie“. Das Gießener Publikum jedenfalls war sehr angetan und ließ sich zahlreiche Bücher signieren.

Ansteckende Emotionalität

KONZERT Renommiertes Florestan-Ensemble präsentiert in Lukaskirche Werke von Mozart und Brahms

GIESSEN (hsc). Einen erfreulichen Konzertnachmittag erlebten die Besucher der Lukaskirche. Das renommierte Florestan-Ensemble präsentierte sich mit Werken von Mozart und Brahms als lebendiger und temperamentsvoller Klangkörper und konnte die Zuhörer ganz für sich einnehmen.

Nils Schüle (1. Violine), Emilia Lissova (2. Violine), Barbara Buntrock und Barbara Götttsche-Roskopf (Bratsche) sowie Juliane Glüer (Cello) zeigten sich bestens vorbereitet. Das zu Beginn gesetzte Streichquintett g-Moll, KV 516, von Wolfgang Amadeus Mozart wurde mit größter Spielreue und ansteckender Emotionalität musiziert. Dabei trat der inhaltliche Aufbau sehr schön klar hervor, und an der klanglichen Differenziertheit war nicht das Geringste auszusetzen – ein mitreißender Mozart war das, mit bester Geschlossenheit und größter Konzentration vorgetragen. Bemerkenswert gut disponiert zeigte sich Nils Schüle an der ersten Violine, der mit expressionistischer Klarheit



Das Florestan-Ensemble nahm die Zuhörer für sich ein: Nils Schüle, Emilia Lissova, Barbara Buntrock, Barbara Götttsche-Roskopf und Juliane Glüer. Foto: Schultz

und einnehmender Verve agierte. Auffallend waren die aparten Effekte im dritten Satz und die Klarheit, mit der die Melodie- und die Begleitstimmen realisiert wurden, dramaturgisch wurde das Werk gleichsam aufgefaltet – sehr stimmig. Nach einigen wehmütigen Aspekten überwogen im abschließenden Allegro die frohen Töne in der

glasklar gestalteten Dramaturgie. Johannes Brahms' Streichquintett G-Dur op. 111 kam als Nächstes zu Gehör. Hier ging es sogleich dramatischer und intensiver zu. Zahlreiche Linien und Stimmungen wurden präsentiert, und zwar in einnehmender Klarheit und Geschlossenheit des Ausdrucks. Zudem spürte man das

zu beklagen – das Geschehen wurde etwas undurchsichtig und damit unstimmig. Die vielfältige Schlusskumulation und der Abschluss waren dann allerdings exzellent erarbeitet.

Der insgesamt erfreulich positive Eindruck des Konzerts wurde durch die erwähnten Einschränkungen jedoch nur unwesentlich beeinträchtigt.

Orgelmusik zum Advent

LICH (red). Das Magnificat, der Lobgesang Marias nach der Ankündigung der Geburt Jesu aus dem Lukasevangelium, ist wohl neben der Passionsgeschichte der Bibeltext, der in der Musikgeschichte am häufigsten vertont wurde. Das sagt viel über die Faszination aus, die diese Bibelstelle ausübt, mit der ja die christliche Heilsgeschichte beginnt, die Ankündigung der Ankunft Jesu. Zahlreiche Komponisten aller Epochen haben sie musikalisch umgesetzt, in Chorwerken, aber auch in Kompositionen für die Orgel. Christof Becker, der Kantor der Marienstiftskirche, hat aus dieser reichen Musiktradition eine repräsentative Reihe von Orgelwerken ausgewählt, die am 2. Advent, 8. Dezember, um 17 Uhr in der adventlich geschmückten Kirche bei Kerzenschein erklingen werden. Zu hören sind Vertonungen des Magnificat aus der Zeit von Renaissance und Barock wie das Magnificat primi toni von Dietrich Buxtehude oder die Magnificat-Fuge von J. S. Bach, aber auch Kompositionen der Spätromantik und Moderne bis hin zu Olivier Messiaens La vierge et l'enfant. Der Eintritt ist frei, um Spenden für die kirchenmusikalische Arbeit am Ausgang wird gebeten.

Abstrahierend architektonische Elemente

VERNISSAGE Wettenberger Maler Michael Ackermann stellt in der Reihe „Leib und Seele“ im Martinshof seine Werke aus

GIESSEN (hsc). Ein echter Lichtblick sind die Arbeiten des Wettenberger Malers Michael Ackermann. In der Reihe „Leib und Seele“ im Gesundheitszentrum Martinshof präsentiert er jetzt mehrere Werkgruppen und zeigt, dass Malerei zugleich nachdenklich, spannend und ästhetisch sein kann.

Vielleicht am eindrucksvollsten sind die Stadtbilder, deren abstrahierte architektonische Elemente den Kompositionen „etwas Apokalyptisches verleihen“, sagte Kuratorin und Kunsthistorikerin Beate Brunkau, M. A. „Es gibt einen Bezug zu Fritz Langs Metropolis als utopische Stadt“, fügte sie hinzu. Auch die Silhouette des Gleibergs taucht gelegentlich auf, klein und abstrahiert zu einem Felsmassiv. Die Arbeiten teilen sich in zwei große Gruppen, die Shanghaibilder und die Arbeiten über Metropolen. Ackermann arbeitet großenteils mit dem Mittel der Frottage, dem Durchtrieb von Strukturen auf den Malgrund, der Collage und zeigt dazu Zeichnungen. Ackermann, Jahrgang 1953 stammt aus Osnabrück und lebt seit



Echte Lichtblicke sind die Werke von Michael Ackermann, bei denen verschiedene Techniken angewendet werden. Fotos: Schultz

1985 in Wettenberg. Er lernte den Beruf des Schriftsetzers und war später bis zur Schließung 2012 Redakteur des den Grünen nahestehenden Frankfurter Magazins „Kommune“. Er ist Mitglied des Kunst- und Kulturkreises Wettenberg (KuKuK). Auch in der Serie der Bilder aus Shanghai – nicht selten sind sie einfach wunderschön – verwendet Ackermann verschiedene Techniken. Es gibt

Werfungen im Malgrund, und skriptorale Elemente setzen hier und da einen Akzent, jede Fläche besitzt Struktur. Und neben der großen Perspektive löst sich, wenn man will, alles in zahllosen expressiven Details immer weiter auf.

Das gilt auch für die Stadtbilder, in denen tatsächliche öfters eine leicht bedrohliche Stimmung herrscht – diese Malerei ist grundsätzlich auch kritisch

nachdenklich. Nicht, dass für den Betrachter kein ästhetischer Gewinn zu verzeichnen sei, im Gegenteil. Ackermann verwendet neben der Frottage eine Vielfalt von Materialien und Techniken, darunter Gipsdruck, Pastelle, Kreide und Öl. Ähnlich dieser Materialvielfalt arbeitet er auch kreativ mehrschichtig. Und indem er in den Stadtbildern verschiedene Szenen typischerwei-

se ineinander übergehen lässt, ergeben sich analog dazu mehrere gedankliche und emotionale Szenarien, in denen der Betrachter berührt wird. Diese Schau ist ungewöhnlich vielfältig und lohnt definitiv den Besuch.

*
Noch bis zum 21. März 2014 im Gesundheitszentrum Martinshof zu den Praxiszeiten. Telefon: 0641/25014632.